

Gesundheitspolitische Ignoranz nicht länger haltbar... ...zur aktuellen Situation bei Gesundheitsstörungen durch Zahnersatz

Die unermüdliche Arbeit mit erkrankten Patienten, parallel dazu (auf eigene Kosten und in der Freizeit) die Erstellung von wissenschaftlichen Publikationen durch kurativ tätige Umweltmediziner und informierende Tätigkeit von Selbsthilfe-Vereinigungen haben aktuell dazu geführt, dass die gesundheitspolitische Ignoranz des Themas „Gesundheitsstörungen durch Dentalersatzmaterialien“ nicht mehr haltbar ist. Die Etablierung einer Beratungsstelle für Gesundheitsschäden durch ein weit verbreitetes Dentalersatzmaterial wie Amalgam an der Universität Freiburg ist nur ein wichtiges gesundheitspolitisches Zeichen in dieser Richtung. Eindeutige Fakten über die gesundheitlichen Schädigungsmöglichkeiten von Dentalersatzstoffen liegen dabei schon lange vor.



Ein wichtiger Grund für die bisherige Ignoranz lag bis Anfang dieses Jahrhunderts darin, dass wissenschaftliche Methoden und Labor-techniken entwickelt bzw. optimiert werden mussten, um die von Schädigungsmöglichkeiten von Dentalersatzstoffen, insbesondere die systemische Toxizität und die Allergenität reproduzierbar und präzise quantifizierbar zu machen: die Objektivierbarkeit schädigender Wirkungen von Dentalersatzstoffen auf das damit versorgte Individuum. Ausschließlich unter diesen Bedingungen steht es dem Umweltmediziner zu, die Entfernung von Dentalwerkstoffen zur Gesundung des betroffenen Patienten zu fordern.

Die in dieser Ausgabe abgedruckten Vorträge des Deutschen Berufsverbands der Umweltmediziner (dbu) vom 9.5.2004 „Dentale Ersatzstoffe“ anlässlich der gemeinsamen Tagung 2004 der vier Umweltfachvereinigungen geben ein eindrucksvolles Zeugnis, welche Fortschritte zur Frage der Objektivierung zahnersatzbedingter Erkrankungen in den letzten Jahren gemacht worden sind.

In Verbindung mit dem Instrument der umweltmedizinischen Spezialanamnese stehen uns heute sehr genaue und hochzertifizierte Laboranalysemethoden zur Objektivierung von Gesundheitsstörungen durch Dentalersatzmaterialien zur Verfügung. Dass sämtliche markteingeführten Dentalwerkstoffe potentiell gesundheitsstörend sein können und kritisch gesehen werden müssen lässt sich aus den abgedruckten Vorträgen ablesen.

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt kann nicht oft genug wiederholt werden: Die Expositionssituation gegenüber Schad- und Reizstoffen des Menschen in den Kernländern Europas ist derzeit bei über 75 % der Umweltpatienten in der Praxis des Autors eine Mischexposition unterschiedlicher und individueller Art. Folglich kann die Indikation zur Entfernung von Dentalwerkstoffen nur dann gestellt werden, wenn bei nachgewiesener Mischexposition beim Umweltkranken eine Hierarchisierung von Maßnahmen durch den Umweltmediziner kraft seiner Analyseergebnisse im Abgleich mit den Anamnesedaten und den Ergebnissen der körperlichen Untersuchung etabliert wurde.

Wie geht es weiter ?

Es muss gelingen die Fachbereiche kurative Umweltmedizin, Zahnmedizin, Immunologie, Physiologie, Werkstoffkunde in internationalen, interdisziplinären Arbeits- und Forschungsgruppen mit konkreten Projekten zur Neuentwicklung und Verbesserung von Dentalersatzmaterialien zusammenzubringen.

Gleichzeitig müssen Umwelt- und Zahnmediziner mit gesundheitspolitischen Verbänden, der herstellenden Industrie, Kostenträgern, Behörden langzeitige Konzepte entwickeln, um die Inzidenz von Erkrankungen durch Zahnersatzwerkstoffe zu senken, und damit auch nicht unbeträchtliche Kosten zu sparen.

Um diese Probleme zukünftig besser zu strukturieren hat sich anlässlich der o.g. Tagung am 8.5.2004 in Würzburg der „Arbeitskreis Zahnmedizin im dbu“ gegründet. Neben Kollegen aus Deutschland sind zwei Umweltmediziner aus Luxemburg im AK tätig, beide Mitglied in ALMEN, Berufsverband der Umweltmediziner Luxemburg. Ein Vertreter der GZM (Internationale Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin/ Heidelberg) ist ebenfalls an der Arbeitsgruppe beteiligt. Neben Zahnärzten und Umweltmedizinern ist auch der Fachbereich Immunologie und Laboratoriumsmedizin vertreten.

Das erste Arbeitstreffen des „AK Zahnmedizin im dbu“ fand am 25.9.2004 zum Thema „Anamnesetechnik für Mediziner / Zahnmediziner bei Verdacht auf Erkrankungen durch Zahnersatz“ statt. Dabei wurden Schwerpunkte der Anamnesetechnik mit aktuellen Laboranalyseverfahren und deren Grundlagen zusammengestellt. 2005 sollen die Ergebnisse publiziert werden, gleichzeitig sollen damit wissenschaftliche Standards für Umweltmedizin und Zahnmedizin veröffentlicht werden.

In diesem Sinn : Es kann nur besser werden !

Dr. med. Frank Bartram
Vorstand

Deutscher Berufsverband der Umweltmediziner (dbu)